

Zeit der Besinnung

Winter. Das Leben der Erde ist eingatmet. Auch wir werden ruhig, kommen zu uns, gehen in uns. „Besinnliche Weihnachten“ wünschen wir uns. Zeit, tiefer zu gehen, uns mit Grundlegendem auseinanderzusetzen – zum Beispiel dem Welt- und Menschenbild, das unsere tägliche Arbeit prägt. „Anthroposophisch“ nennt sich die Stiftung St. Beatus. Was heisst das? Was bedeutet das? Was ist „Anthroposophie“? Dem spüren wir in dieser Ausgabe von „Beatus aktuell“ nach. Der inzwischen vierten übrigens in dieser Form. (jö)

Neue Strukturen

Ruhiger Start in das Beatus-Jahr 2022

*Der grosse Schritt von drei Wohngruppen zu sechs Wohnformen und zwei Begleiter*innen- (neu Assistent*innen-) Teams ist vollzogen. Nach dem Neustart im Frühjahr gab es im Herbst noch einmal kleinere Veränderungen, in den Teams wie unter den Bewohner*innen. Doch allmählich kehrt wieder Ruhe ein. Und alle haben ihren neuen Platz gefunden.*

So können wir mit neuen Strukturen in das Abenteuer «Beatus 2022» starten und hoffen, in den nächsten Monaten von 22 auf 25 Plätze ausbauen zu können.

Team 1 wird von Johannes Jeurissen geleitet. Teammitglieder sind Aaron Krebs, Margareta Wyss, Simone Röder und bis Ende Juli Adrian Frei als Sozialpädagoge in Ausbildung.

Team 2 besteht zukünftig neben Dagmar Strauer als Teamleiterin aus Phillip Busscher, Sabrina Schneeberger und Thomas Berger. Fabienne Marti ergänzt das Team bis Ende Juli 2022. Genau wie Fabio Läderach als Sozialpädagoge in Ausbildung.

Die Leitungssitzung

besteht neu aus sechs Personen:

- Jörg Undeutsch, Institutionsleiter, Telefon 033 252 82 25,
- Dagmar Strauer, Teamleiterin Team 2, stellvertretende Institutionsleiterin, Telefon 033 252 82 00,
- Johannes Jeurissen, Teamleiter Team 1, Telefon 033 252 82 50,
- Natalie Bühler, Teamleiterin Ateliers, Telefon 033 252 82 29,
- Hedi Stähli, Teamleiterin Hauswirtschaft, Telefon 033 252 82 51.
- Ursula Thaler. Leiterin Administration, Telefon 033 252 82 01.

Was ist Anthroposophie?

Eine Einführung

von Jörg Undeutsch, Institutionsleiter

Die Anthroposophie, wörtlich: Menschen-Weisheit, geht auf Rudolf Steiner (1861-1925) zurück. Dem eigenen Anspruch nach ist sie «Geistes-Wissenschaft». Sie betrachtet die Welt als geistdurchdrungen, den Menschen als individuelles geistiges Wesen, das sich wiederholt verkörpert. Rudolf Steiners «übersinnliche Forschungsergebnisse» haben eine ganze Reihe von praktischen Lebensbereichen inspiriert: von der biologisch-dynamischen Landwirtschaft über die anthroposophisch erweiterte Medizin und die Waldorfpädagogik bis zu Wirtschaftsunternehmen wie die Weleda AG.

«Übersinnliche» Wahrnehmungen

Rudolf Steiner hatte eigenem Bekunden nach bereits als Kind «übersinnliche» Wahrnehmungen. Er studierte Mathematik und Naturwissenschaften, Philosophie, Literatur und Geschichte. Steiner arbeitete als Hauslehrer, Herausgeber philosophischer Werke und Redaktor. Dabei beschäftigte er sich zunächst vor allem mit den naturwissenschaftlichen Schriften Johann Wolfgang von Goethes. Dessen Forschungs-Methode, Naturwahrnehmungen so lange unbefangen auf sich wirken zu lassen, bis die Natur dem Betrachtenden ihre «Geheimnisse», ihre Gesetzmässigkeiten, gleichsam von selbst enthüllt, nannte er später **«Goetheanismus»**.

Anschliessend an seine Studienzeit schrieb Steiner seine ersten, erkenntnistheoretischen Werke, mit 32 Jahren sein philosophisches Hauptwerk, die **«Philosophie der Freiheit»**.

«Ethischer Individualismus»

Darin begründet er den «ethischen Individualismus»: **«Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnis des fremden Wollens ist die Grundmaxime der freien Menschen.»** Frei ist der Mensch, solange er mit «moralischer Phantasie» ausschliesslich eigenen Intuitionen folgt.

Rudolf Steiner gab in Berlin Kurse an der sozialistisch geprägten Arbeiter-Bildungsschule und begann, sich als Vortragsredner einen Namen zu machen. Wiederhall fand er dabei zunächst vor allem in theosophischen Kreisen. Steiner wurde Leiter der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, die er später als «Anthroposophische Gesellschaft» abgespaltete. Anders als die östlich orientierten Theosophen wollte er seine Anthroposophie auf westlichen Traditionen gründen und im esoterischen Christentum verankern. Bis zu seinem Tod hielt Steiner rund 6'300 Vorträge, von denen rund 3'700 mitstenografiert wurden.

Vier «Wesensglieder»

Für Steiner verfügt der verkörperte Mensch über eine Reihe von «Wesensgliedern», von denen zunächst vier näher beschrieben werden:



- den **physischen Leib** (alles, was materiell ist am Menschen und sinnlich wahrnehmbar),
- den **Ätherleib**, auch Lebensleib oder Bildekräfteleib (der das rein Stoffliche belebt und ihm Form verleiht und zugleich die Brücke bildet, über die das Seelische den Körper durchdringt und ergreift),
- den **Astralleib** (der das Seelenleben trägt)
- sowie die **Ich-Organisation** (den Ankerpunkt des geistigen Menschen-Wesens im menschlichen Organismus).

Dieses Konzept ist in der Anthroposophie als «Viergliederung» bekannt geworden. Dabei hat der Mensch den

physischen Leib mit der materiellen Welt («Mineralreich») gemein, den Ätherleib mit Mineralreich und Pflanzenwelt, den Astralleib mit Mineralreich, Pflanzenwelt und Tierreich – und nur der Mensch verfügt über ein individuell verkörpertes Ich.

Die «Dreigliederung»

- ein grundlegendes Bildeprinzip

Gegen Ende seines Lebens trat der Begriff der «Dreigliederung» stärker in den Vordergrund der Betrachtungen Rudolf Steiners. «Dreigliederung» war schon länger als geistiges Grundprinzip erkannt worden - man denke nur an die dreifaltige Erscheinungsweise Gottes im Christentum, an die Dreigliederung des

Menschen in Körper, Seele und Geist in der abendländischen Tradition oder Pestalozzis «Kopf, Herz und Hand».

Steiner erkannte die Dreigliederung als Grund-Bildeprinzip des gesamten menschlichen Organismus:

- Der «Kopf-Pol», alle **Sinnes- und Nerventätigkeiten** des Organismus, dient dem Wahrnehmen und Vorstellen, dem Denken. Er ist von Ruhe gekennzeichnet und einem Zurückdrängen vitaler Kräfte, von Kälte auch («kühlen Kopf bewahren»). Hier sind wir ganz wach.
- Dem steht der «untere Mensch» gegenüber, das **Stoffwechsel-/Gliedmassen-System**, das dem körperlichen Aufbau dient, von hoher Vitalität gekennzeichnet ist und von Wärmeprozessen. In diesem Pol wurzelt der Wille, das weltverwandelnde Tätigwerden des Menschen. In den Willensprozessen schlafen wir bewusstseinsmässig; bewusst werden uns nur unsere Vorstellungen - was letztlich unsere Muskeln bewegt, davon wissen wir nichts.
- Vermittelnd wirkt dazwischen das **«Rhythmische System»** mit der Atmung, dem Herzschlag. Darauf stützt sich das Seelenleben, das ebenfalls zwischen Sich-Einlassen («Sympathie») und Sich-Abgrenzen («Antipathie») schwingt. Im Rhythmischen System träumen wir gleichsam, sind wir mal bewusster, mal weniger bewusst.

Auch im Gesellschaftsleben

Übertragen lässt sich dieses Prinzip auf vielerlei Gebiete, nicht zuletzt auch auf die Politik, auf die Kunst der Gesellschaftsgestaltung:

- Freiheit ist das Prinzip des «Kopfpoles» der Gesellschaft, dem **Geistesleben**. Im kulturellen Leben und in der Wissenschaft geht es einzig um den freien Wettbewerb der Ideen und darum, die Gesellschaft zu beleben und ihr neue Impulse, neue Erkenntnisse zu erschliessen. Es ist streng gegen Einflüsse aus Wirtschaft und Politik zu verteidigen.
- Im «Stoffwechselpol» der Gesellschaft, dem **Wirtschaftsleben**, ginge es darum, im warmem Geiste der Geschwisterlichkeit in gegenseitigen Absprachen (kooperativ) die Bedürfnisse der Menschen zu decken (statt es kaltem Konkurrenzdenken und egoistischem Profitstreben zu unterwerfen).
- Im vermittelnden Bereich der Gesellschaft schliesslich, im **Rechtsleben**, gilt das Prinzip der unbedingten Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz; Machtstreben hat auf diesem Feld nichts verloren, sondern ausschliesslich das Streben nach Gerechtigkeit.

Freie Waldorschulen

Aus dem Impuls der «Dreigliederung des sozialen Organismus», für den sich später auch der Künstler Joseph Beuys prominent eingesetzt hat, sind unter anderem die staatsunabhängigen «Freien Waldorfschulen» hervorgegangen sowie Wirtschaftsunternehmen



wie die Weleda AG (Heilmittel und Kosmetika) oder die Freie Gemeinschaftsbank. (jöö)

Anthroposophische Heilpädagogik

Das gesunde Ich hinter dem Verhalten

Die Anthroposophie hat auch die Heilpädagogik inspiriert. Das findet seinen Ausdruck in der Grundhaltung, jeden Menschen - auch den «behinderten» - als ein geistiges Wesen zu betrachten, das mit einer ganz individuellen «Mission» auf die Erde kommt und seine ureigene Biografie schreibt.

Behinderung heisst, dass das an sich gesunde Wesen, das an sich unversehrte

«Ich» eines Menschen in dessen Verhalten nur unvollständig und/oder verzerrt zum Ausdruck kommt. In unseren Begegnungen und Interventionen wenden wir uns deshalb immer zuallererst an dieses gesunde Ich hinter dem Verhalten, den Medikamentenwirkungen, der Krankheit.

Und: Wir wirken immer durch das nächsthöhere «Wesensglied» auf das darunterliegende im Gegenüber. So wirkt

- das Ich (bewusste gestaltete Prozesse) auf den Astralleib,
- der Astralleib (seelische Prozesse) auf den Ätherleib,
- der Ätherleib (rhythmische Prozesse) auf den physischen Leib.

Selbst-Erziehung ist deshalb das wirksamste Mittel, wenn wir andere Menschen begleiten wollen. Auch dabei kann uns die «geistige Welt» behilflich sein, wenn wir bewusst mit ihr rechnen. Im Schlaf ziehen sich Astralleib und Ich aus Ätherleib und physischem Leib zurück und treten in die «geistige Welt» ein, die Region, in der unser Wesen, unser Genius, unser «höheres Ich» zu Hause ist. Wir begegnen dort dem unverkörpernten Teil unseres Selbst, unserem «Engel», der unsere Lebenswege impulsiert und ordnet. Und auch den Wesen der von uns begleiteten Menschen.

Die Nächte nutzen

Wenn wir Rätselhaftes als Fragen bewusst mit in diese Welt nehmen (sie uns z.B. kurz vor dem Einschlafen noch einmal möglichst bildhaft vor die Seele rücken) – dann wird ganz unmerklich unser Verhalten von dort her inspiriert, belehrt und bereichert. Wir verhalten uns anders. Und das wirkt. (jö)

Kurz und bündig

Noch einmal: Was ist Anthroposophie?

von Jheronimus Heim, Gartenatelier

Die „Weisheit über den Menschen“ schliesst die geistige Welt mit ein und erforscht sie. Anthroposophie bietet uns die Möglichkeit, nebst den bekannten fünf Sinnen weitere Sinne zu öffnen, die uns die übersinnliche, geistige Welt zugänglich machen. Sie eröffnet uns eine uns zuvor verborgen gebliebene Welt, die aber der physischen irdischen Welt angehört, ja sie erst ermöglicht

hat. Dadurch sind Erkenntnisse möglich, die das irdische Leben bereichern. Das ermöglicht eine ganzheitliche Lebensweise, die belebend auf alle Bereiche wirken kann: Landwirtschaft, Erziehung, Gesellschaft, Kunst.

Chantal Lutz

Seit September neu im Stiftungsrat



Chantal Lutz trat im September im Stiftungsrat die Nachfolge von Jonas Laager im Ressort Rechtsgeschäfte an. Jonas Laager ist seither Präsident des Stiftungsrates. In Beatus aktuell stellt Chantal Lutz sich kurz vor:

„An dieser Stelle bedanke ich mich beim Stiftungsrat für das entgegengebrachte Vertrauen. Ich hoffe, meine Fachkenntnisse gewinnbringend für die Stiftung St. Beatus, ihre Mitarbeitenden und die Bewohner*innen einsetzen zu können.“

Als Kind einer Solothurnerin und eines Berners wuchs ich in Bümpliz auf. Dank seiner kulturellen Vielfalt war dies der perfekte Ort, um mich als Kind und Jugendliche zu entfalten. Dabei lernte ich bereits in frühen Jahren, dass es nicht allen Menschen so gut geht und dass es nicht einfach ist, sich in der Fremde ein neues Zuhause aufzubauen. Aber ich sah auch, dass sich Menschen verschiedenster sozialer und ethnischer Herkunft in den zahlreichen Quartiergruppen zusammengeschlossen und einander geholfen haben. Sei es, um Sprachbarrieren abzubauen, oder, um gemeinsam zu gärtnern.

So ist es auch im Wohnheim der Stiftung St. Beatus: Es begegnen sich neue Leute und sie unterstützen einander, um den Alltag zu meistern und Neues zu lernen. Umso mehr freut es mich, dass ich hierzu meinen (kleinen) Beitrag leisten darf.

Datenschutz und IT

Nebst dem Stiftungsratsmandat arbeite ich als Rechtsanwältin in der jungen Berner Kanzlei Domenig & Partner Rechtsanwälte. Wir setzen unseren Fokus auf die Digitalisierung, weshalb ich mich hauptsächlich mit Datenschutz- und IT-Recht beschäftige. In der Freizeit mache ich gerne Sport, insbesondere Karate, Crossfit und Wandern. Falls nach alledem noch Zeit bleibt, investiere ich sie gerne ins Kochen.

Aber genug von mir: Nun freue ich mich darauf, die Mitarbeitenden und Bewohner*innen von St. Beatus persönlich kennenlernen zu dürfen.“

21 Jahre St. Beatus

2022 wird die Stiftung „volljährig“

Im November 2001 wurde die Stiftung „St. Beatus“ von Dr. Rolf (†) und Margrit Wettstein gegründet. 2022 jährt sich dieser „Geburtstag“ zum 21. Mal. Damit wird die Stiftung auch nach anthroposophischen Gesichtspunkten „volljährig“ und erwachsen. (Die anthroposophische Entwicklungspsychologie rechnet mit einer Entwicklung in Siebenjahresschritten, sogenannten „Jahrsiebten“.) – Grund genug, ausführlich zu feiern!

Für den Tag des traditionellen Herbstfestes, den ersten Samstag im September, haben wir die Band „Halunke“ engagiert. Das Herbstfest wird zum grossen Geburtstagsfest – wo wir feiern werden, wissen wir noch nicht. Es lohnt sich aber allemal, den Termin bereits dick in die Agenda einzutragen: **Samstag, 3. September.** (jö)

Beatus aktuell

Drei Ausgaben von Beatus aktuell sind bisher erschienen: Die Startausgabe im Sommer 2020 mit Beiträgen aus dem Heimalltag, Die Ausgabe Winter 20/21 „Sechs Wohnformen – zwei Teams“ über das Projekt „Beatus 2022“ und die Ausgabe Sommer 2021 „Sich treu bleiben im Wandel“. Alle Ausgaben gibt es nach wie vor als PDF-Dateien auf www.stbeatus.ch. (jö)

*Fotos auf den Seiten 3 und 5:
Ursula Hellenbart*



Die Stiftung St. Beatus



in Sigriswil am Thunersee ist ein Lebens-Ort für derzeit bis zu 25 erwachsene, psychisch erkrankte Menschen. **«Raum schaffen – Richtung finden – Werden ermöglichen»** ist das Motto unseres Leitbildes. Im Mittelpunkt steht jeder einzelne Mensch mit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten. Wir suchen individuelle Wege. Grundlage der Begleitarbeit ist das durch die Anthroposophie Rudolf Steiners erweiterte Menschenverständnis. Wir orientieren uns daneben an gängigen agogischen Konzepten wie dem Normalisierungsprinzip, einer person-zentrierten Grundhaltung, Erkenntnissen der Salutogenese-Forschung und verfolgen einen milieutherapeutischen Ansatz. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bewohnenden versuchen wir so zu gestalten, dass sie vorhandene Ressourcen zu entfalten helfen und „seelenhygienisch“ wirken.